

# Afghanin hat nach zweifacher Flucht eine Heimat in Pforzheim gefunden

Nahide Amiri kam während der Flüchtlingskrise 2016 nach Deutschland. Die Afghanin spricht über die Hürden ihrer Flucht und ihren Weg der Integration nach sieben Jahren in Pforzheim.



Frauke Janssen (links) und Isabella Falman (rechts) von GoldenHearts fördern Geflüchtete wie Nahide Amiri (mitte). Foto: Kübra Deveci

Nahide Amiri ist 44 Jahre alt, vierfache Mutter und Ehefrau. Die Afghanin lebte vor ihrer Flucht nach Deutschland 16 Jahre lang im Iran. Dort suchte sie gemeinsam mit ihrer Familie Unterschlupf und Sicherheit, denn in ihrem Heimatland herrschte Krieg. Ein Krieg, der bis heute andauert. Doch es sollte anders kommen. „Wir hatten alle keinen Pass“, erzählt Amiri. So konnten sie im Iran kaum Fuß fassen. Das führte zu Armut: „Ohne Pass durften wir nicht arbeiten.“ Eine Schule von innen bekamen ihre Kinder dort nie zu sehen.

Der einzige Lichtblick auf ein zukunftssicheres Leben erschien eine weitere Flucht. Im Jahr 2016 ließ die sechsköpfige Familie ihr Leben im Iran hinter sich. Sie flüchteten nach Deutschland.

„Wir konnten nichts mitnehmen“, erinnert sie sich. Nur so viel, wie in einen Rucksack passt. Um sich das Ticket nach Europa zu leisten, opferte Familie Amiri ihr wenig Hab und Gut. „Ich hatte etwas Goldschmuck. Den haben wir verkauft“, verrät sie. Ein Schlepper versprach ihnen für 6.000 Euro ein neues Leben in Deutschland, 1.000 Euro pro Kopf.

*„Wir hatten große Angst. Aber ich habe nicht an mich, sondern nur an meine Kinder gedacht.“*

**Nahide Amiri**

Amiri fällt es auch heute noch schwer, über ihre Flucht zu sprechen. „Nach Deutschland haben wir 40 Tage gebraucht.“ Über den Iran ging es zunächst in die Türkei – zwei Tage zu Fuß.

[Mit einem überladenen Schlauchboot kamen sie über das Mittelmeer weiter nach Griechenland.](#) „50 Menschen, kein Platz sich zu bewegen. Es hat sehr viel geregnet, es war sehr schlimm“, erinnert sich Amiri. „Wir hatten große Angst. Aber ich habe nicht an mich, sondern nur an meine Kinder gedacht.“

## In Karlsruhe fand Amiri zuerst Unterschlupf

„Ab Europa war alles besser“, erzählt sie. Mit einem Bus ging es durch die angrenzenden Länder schließlich in die Bundesrepublik. In der Landeserstaufnahme (LEA) in Karlsruhe fanden sie ersten Unterschlupf, bevor sie in der Notunterkunft „Thales“ in Pforzheim untergebracht wurden.

[Eineinhalb Jahre lebten sie in der Pforzheimer Flüchtlingsunterkunft, die es inzwischen nicht mehr gibt.](#)

Während den beiden Jahren der europäischen Flüchtlingskrise in 2015 und 2016 hat die Stadt Pforzheim rund 1.600 Flüchtlinge und Asylsuchende vom Land zugewiesen bekommen.

Ein Stück mehr Normalität versprach die kleinere Anschlussunterkunft in Büchenbronn. „Wir haben hier eine 3-Zimmer-Wohnung nur für uns“, erzählt Amiri. Sechs weitere Flüchtlingsfamilien beherbergt die Unterkunft in der Pforzheimer Straße.

## Der Weg der Integration in Pforzheim

Heute sieht die Welt der afghanischen Familie anders aus: „Wir haben hier endlich ein normales Leben. Es bedeutet mir sehr viel, in Sicherheit zu leben. Und die Natur und das Wetter finde ich hier schön. Es ist nicht zu kalt, nicht zu warm“, so die Afghanin.

Sieben Jahre sind seit der Ankunft der Familie in Pforzheim inzwischen vergangen. [Fehlende Sprachkenntnisse sollten kein Dauerzustand bleiben:](#) „Was Frau Amiri geleistet hat, gehört zur Ausnahme. Sie hat sehr schnell gelernt“, sagt Frauke Janssen von Golden Hearts.

Zwei Jahre lang besuchte Amiri den Sprachkurs, der sich insbesondere an Frauen mit Kindern richtet. Auch Geflüchteten aus der Ukraine steht Janssen mit ihrem Team zur Seite. „Aktuell lerne ich für die B2-Prüfung, dann möchte ich unbedingt arbeiten“, sagt Amiri. „Was es genau werden soll, weiß ich noch nicht.“

Nach all den Jahren fühlt sich die Migrantin angekommen. Besonders die Zukunft ihrer Kinder liegt Amiri am Herzen: „Es ist sehr schwer für Kinder, wenn sie von Land zu Land müssen.“ Umso mehr freut sich die vierfache Mutter über die Entwicklung ihrer Kinder.

„Meine zwei ältesten Kinder sind schon ausgezogen. Beide machen eine Ausbildung“, erzählt sie. Indes schlug es ihre älteste Tochter in die Hansestadt Hamburg. Nesthäkchen Amil Hussein war bei seiner Ankunft in Pforzheim fünf Jahre alt. Heute besucht er ein Gymnasium, spielt Fußball im Verein. „Er kennt Deutschland als seine Heimat“, so die Mutter.

## Verständnis für die Geflüchteten aus der Ukraine

Der andauernde Krieg in der Ukraine führt zu einem Flüchtlingsstrom in Deutschland. Nach Angaben der Stadt sind allein rund 1.400 Geflüchtete bereits in Pforzheim angekommen.

Die Lage geht auch an Amiri nicht vorbei. Sie weiß genau, wie es den Geflüchteten und Neuankömmlingen in Pforzheim ergeht: „Es ist sehr schlimm. Ich hoffe sehr, dass der Krieg bald endet.“ Die 44-Jährige empfiehlt: „Deutsch lernen ist wichtig, dann können sie selbstständiger leben.“